

große Anzahl von Abhandlungen und Promemorien, darunter eine Arbeit über die französische Revolution, Robespierre und Mirabeau, mit langen Polemiken gegen Voltaire, worin der Verfasser sich als Feind der Republik und des französischen Volkes zeigt, das er »das unwissendste, frivolste und grausamste aller Völker« nennt. Dann eine polenfreundliche »Histoire du conseil permanent établi à Varsovie par la diète de l'année 1775«, ein umfangreiches philosophisches Werk in Dialogform u. a. m.

Unter den vierundzwanzig Veröffentlichungen über Casanova, die Ottmann aufführt, stoßen wir auch auf einen Buchhändler als Autor. Der Verfasser des 1899 unter dem Titel »Casanova, der venetianische Eulenspiegel, als Erzieher« in Bremen erschienenen Werkchens soll der Buchhändler und Dialektdichter Karl Tannen sein.

Mit einer von ihm veranstalteten Uebersetzung von Casanovas Tragikomödie »Das Polemoskop« schließt Ottmann seine bibliographisch interessante Veröffentlichung. Polemoskop ist eine Vignetten, die so eingerichtet ist, daß man mit ihr gewissermaßen um die Ecke sehen kann, indem sie nicht das Bild des Gegenstandes zeigt, auf den sie gerichtet ist, sondern einen andern, der sich links oder rechts von jenem befindet. Dadurch giebt es bei zwei Damen, die sich von demselben, das Polemoskop besitzenden Offizier geliebt glauben, eine Unsicherheit über den eigentlichen Gegenstand seiner Zuneigung. Das Werk zeigt ein großes Talent in der leichten, feinen Dialogführung und wäre auch leicht Bühnensfähig zu machen. Es giebt eine Probe der Schätze, die noch ungehoben in Dug ruhen. Ueber den Memoirenschreiber Casanova aber urteilt F. W. Barthold, der die geschichtlichen Persönlichkeiten in dem Hauptwerke festgestellt hat, wie folgt: »Wahrhaft bewundernswert ist, mit welcher objektiven Treue und Wahrheit unser Geschichtsschreiber die persönlichsten Verhältnisse beachtet. So viel Probersteine uns zu Gebote standen, um den Goldgehalt seiner Angaben zu prüfen, so ist es doch unter den Hunderten von geschichtlichen Zeugen kaum ein halbes Duzend, in denen er irrt, kaum einer, in dem er einer geflissentlichen Fälschung überführt werden kann! . . . So steht Casanova, der Schriftsteller, Sittenmaler und Geschichtsschreiber, unendlich hoch über dem Abenteuerer, so veredelt sich ein Lebensroman, nach der gewöhnlichen Auffassung nur voll der unzüchtigsten Bilder, die aber selbst dem abgestumpftesten Lustling durch cynische Beseeltheit noch einen Nizel erregen«, zu einem Werke der ernstesten Alio, dergleichen die neuere Litteratur kein anderes aufzuweisen hat! Casanovas Memoiren sind das vollendetste, ausführlichste Gemälde nicht allein der sittlichen und der Gesellschaftszustände des Jahrhunderts, welches der französischen Staatsumwälzung vorausging, sondern auch der Spiegel des Staatslebens in seinen individuellsten Zweigen, der Kirche, der Denkweise der Nationen, der Vorurteile der Stände; der Abdruck der Philosophie, also des innersten Lebens des Zeitalters. Wir möchten behaupten, daß, wenn alle anderen Schriftwerke zur Kenntnis des achtzehnten Jahrhunderts verloren gingen, wir in Casanova hinlänglichen Stoff besäßen, um die unausbleibliche Notwendigkeit einer allgemeinen Umwälzung zu ermessen.«

Diese begeisterte Lobrede kann man einem Schriftsteller zu gute halten, der sich eingehend mit Casanova beschäftigt hat, und dem bei dieser Gelegenheit das passiert, was in den meisten ähnlichen Fällen vorzukommen pflegt, daß er sich nämlich in den Gegenstand seiner Forschung verliebt. Wenn der italienische Abenteuerer aber auch nur einen Teil von der Bedeutung gehabt hat, die ihm Barthold zuschreibt, so wird die Frage seiner Weiterverbreitung berechtigt sein. In dieser Beziehung spricht Ottmann »angesichts der Thatsache, daß die Ausgaben von Schütz und Buhl selten geworden sind und hinsichtlich ihrer Redaktion so außerordentlich viel zu wünschen übrig lassen«, die Hoffnung aus, »daß die Firma Brockhaus sich in nicht zu ferner Zeit entschließen möchte, auf Grund des Originalmanuskriptes eine vollkommen authentische und kommentierte Ausgabe letzter Hand zu veranstalten«. Eine solche würde aber, was auch Ottmann einsieht, auf große Schwierigkeiten stoßen. Ich glaube nicht, daß unsere Zeit über die Erlaubnis zur Herausgabe solcher Schlüpfrigkeiten, wie sie Casanova bietet, freier denkt als das erste Viertel des vorigen Jahrhunderts; ging doch noch kürzlich eine Notiz durch die Zeitungen, daß in Berlin Casanova im sogenannten objektiven Verfahren konfisziert worden sei. Der Hinweis Ottmanns auf die Herausgabe der deutschen Ausgaben deutet aber an, daß er eine vollständige, ungekürzte und unbearbeitete deutsche Ausgabe für wünschenswert hält. Daß eine solche der staatsanwaltlichen Fürsorge entchlüpfen würde, halte ich für wenig wahrscheinlich;

*) Diesen Zwischensatz unterdrückt Ottmann in dem Abdruck dieses Citates, wahrscheinlich, weil er darin einen leisen Tadel seines Geldes herausliest. Da die Auslassung gar nicht kenntlich gemacht ist, so muß man gegen diese willkürliche Art des Citierens Einspruch erheben.

denn das litterarische Gefühl unserer Staatsanwälte pflegt nicht so fein zu sein, daß es die bibliophilen Freuden an dem Besitz eines berühmten Buches verstehen würde. Wäre also der Erfolg, ja sogar die Möglichkeit einer solchen Ausgabe sehr zweifelhaft, so kann ich auch ihren besonderen Wert nicht einsehen. Die Buhlsche Ausgabe, die nach Ottmann »auf annähernde Vollständigkeit Anspruch erheben darf«, ist wirklich schon reichlich saftig genug, und ich wüßte wirklich nicht, wozu diese Obscönitäten noch vermehrt werden sollten. Das kulturgeschichtliche Interesse, das den Memoiren ja ihren Wert verleiht, gestattet leider nicht, die Lascivitäten zu unterdrücken, aber die einzelnen breit ausgespannenen Szenen einer wollüstigen Phantasie mildern heißt meines Erachtens nicht den Wert des Buches beeinträchtigen, um so weniger, als man gar nicht weiß, wie viel davon auf die Rechnung einer eiteln Renommierlust des alten Abenteuerers zu setzen ist. Ich halte aus diesen Gründen im Gegensatz zu Ottmann gerade die Herausgabe einer die krassen Stellen mildernden Ausgabe für wünschenswerter als eine solche, die mit dem Original wörtlich übereinstimmt, und auch, weil ich bei aller Liebe zu Büchern doch auf ihren Inhalt mehr Wert lege als auf Neußerlichkeiten, wohin ich auch die sakrofanke Konservierung offener Fehler oder die Verwahrung gegen jede offensichtliche oder opportune Verbesserung rechne. G. Hölscher.

Kleine Mitteilungen.

Frachtbriefe. — Das Centralblatt für das Deutsche Reich, herausgegeben im Reichsamt des Innern, vom 15. d. M. bringt folgende

Bekanntmachung,

betreffend die Verwendung von Frachtbrief-Formularen.

Durch Bekanntmachung vom 1. November 1899 (Centralblatt S. 366) wurde bestimmt, daß die in den Anlagen C und D der Verkehrsordnung für die Eisenbahnen Deutschlands vom 15. November 1892 vorgeschriebenen Frachtbrief-Formulare auch nach Einführung der neuen Eisenbahn-Verkehrsordnung vom 26. Oktober 1899 (Reichs-Gesetzbl. S. 557 ff.) noch bis zum 31. Dezember 1900 einschließlich verwendet werden dürften.

Da noch jetzt größere Bestände von den alten Formularen vorhanden sind, so wird die Frist für deren Aufbrauch hierdurch bis zum 31. Dezember 1901 einschließlich erstreckt.

Berlin, den 11. Februar 1901. Der Präsident des Reichs-Eisenbahn-Amtes: Schulz.

Postkonferenz. — Am 18. d. M. traten im Sitzungssaale des Reichspostamts in Berlin unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Herrn von Podbielski höhere Postbeamte und Vertreter von Handelskammern und anderen kaufmännischen und gewerblichen Körperschaften zur Postkonferenz zusammen. Die Tagesordnung umfaßte acht Beratungsgegenstände; davon betrafen vier Verbesserungen und Fragen des Telegraphenbetriebs. Den letzten Punkt der Beratungen bildete die Einführung des Postcheckverfahrens. Staatssekretär von Podbielski entwickelte, unterstützt von den zuständigen Referenten des Reichspostamts, die Absichten der Verwaltung und nahm die Anregungen und Wünsche der anwesenden Vertreter des Handels und der Gewerbe entgegen.

Litteraturarchiv-Gesellschaft. — Die Litteraturarchiv-Gesellschaft in Berlin, von der in diesem Blatte schon mehrfach berichtet worden ist, hielt, wie der Beilage zur Allgemeinen Zeitung geschrieben wird, am 17. Februar ihre Generalversammlung in Berlin ab. Es ist ihr gelungen, in den neun Jahren ihres Bestehens fast 17 000 Briefe und etwa 700 Manuskripte deutscher Dichter und Gelehrter zu sammeln, die nun wohlgeordnet zunächst den Mitgliedern, aber auch anderen Forschern zugänglich sind. Hauptsächlich sind die Berliner Kreise aus dem Ende des 18. und dem Anfange des 19. Jahrhunderts in den Schätzen des Litteraturarchivs zahlreich vertreten, neben Schleiermacher und den beiden Humboldts Niebuhr, Nicolovius, Schadow, Süvern, weiter die Dichter Raupach und Sallet, Ramler, W. Alexis, Hoffmann von Fallersleben u. a. m. — Die Gesellschaft giebt für ihre Mitglieder Mitteilungen aus dem Litteraturarchive heraus, von denen kürzlich der zweite Band vollendet worden ist. — Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt und besteht aus den Herren Geheimrat Dr. Weinhold und Professor Dr. Mommsen als Vorsitzenden, Oberbibliothekar Dr. Meisner als Schriftführer, Bankier Alex. Meyer-Cohn als Schatzmeister und Geheimrat Dr. Dilthey, Schulrat Dr. Jonas, Geh. Justizrat Vessing, Prof. Dr. Erich Schmidt und Geheimer Legationsrat Dr. von Wildenbruch als Beisitzern.

Verein jüngerer Buchhändler »Paderborn«. — Zum Samstag Abend den 9. Februar hatte der Verein jüngerer Buch-